pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Görtler, Michael; Böhm, Stephanie

Herausforderungen der politischen Erwachsenenbildung im Kontext der Kursplanung

Forum Erwachsenenbildung 55 (2022) 3, S. 30-34

Quellenangabe/ Reference:
Görtler, Michael; Böhm, Stephanie: Herausforderungen der politischen Erwachsenenbildung im Kontext der Kursplanung - In: Forum Erwachsenenbildung 55 (2022) 3, S. 30-34 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-338067 - DOI: 10.25656/01:33806

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-338067
https://doi.org/10.25656/01:33806

in Kooperation mit / in cooperation with:

WAXMANN
www.waxmann.com

http://www.waxmann.com

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Herausforderungen der politischen Erwachsenenbildung im Kontext der Kursplanung

Prof. Dr. Michael Görtler

Professor für Theorien und Geschichte der Sozialen Arbeit, OTH Regensburg.

michael.goertler@oth-regensburg.de

Stephanie Böhm

Leiterin der Akademie Frankenwarte, Würzburg

stephanie.boehm@frankenwarte.de

I. Politische Erwachsenenbildung unter schwierigen Bedingungen?

Die politische Erwachsenenbildung wird im 21. Jahrhundert mit komplexen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen konfrontiert. Dazu gehören nicht zuletzt die Krisen der letzten Jahre, die im Kontext der Globalisierung stehen, wie etwa die Wirtschafts- und Finanzkrise oder aktuell die COVID-19-Pandemie. Vor diesem Hintergrund kann und soll die politische Erwachsenenbildung einen Beitrag zur Stärkung der Demokratie leisten – denn die wird aufgrund dieser Entwicklungen und den damit einhergehenden Phänomenen (z. B. rechtsextreme und rechtspopulistische Einstellungen) auf die Probe gestellt. Eine Aufgabe besteht dabei darin, aktuelle – und durchaus anspruchsvolle – gesellschaftliche wie politische Fragestellungen in die Kursplanung zu integrieren. Es liegt auf der Hand, dass es dazu finanzieller Ressourcen, fachlicher und didaktischer Expertise bei den Kursleitenden, aber auch einer breiten Basis an Teilnehmenden bedarf. Im Kontrast dazu lässt sich aus Analysen und Statistiken, Veröffentlichungen, Positionspapieren und Stellungnahmen sowie aus der Reflexion der Praxis herausarbeiten, dass das hauptamtliche Personal sowie die freiberuflichen Mitarbeitenden in der politischen Erwachsenenbildung unter schwierigen Bedingungen zu agieren haben.

II. Politische Erwachsenenbildung als Ware?

Eine erste Herausforderung bei der Kursplanung ergibt sich aus der *Finanzierung der politischen Bildungsangebote*. In Positionspapieren und Stellungnahmen von Fachverbänden und Fachgesellschaften aus der Profession wird immer wieder auf die schwierigen finanziellen Bedingungen verwiesen.[1] Diese stehen dem Anspruch, dass politische (Erwachsenen-)Bildung einen Beitrag zur Stärkung der Demokratie leisten soll, gegenüber. Vor diesem Hintergrund sollen die gesellschaftlichen Strukturen, welche die politische Erwachsenenbildung rahmen, zum Gegenstand der Reflexion gemacht werden.[2]

Ein Beispiel dafür ist die fortschreitende Ökonomisierung der Gesellschaft, die den Wettbewerb zwischen den Bildungsträgern verschärft.

Eine Folge davon ist, dass zwischen verschiedenen Formen der Förderung, wie etwa Regel- oder Sonderförderung aus Bundes- und Landesmitteln, jongliert, eine andere, dass auf Teilnahmegebühren zurückgegriffen werden muss. Diese Situation veranschaulicht die „Weiterbildungsstatistik im Verbund“[3], in der zu lesen ist: „Überwiegend wurden die Einnahmen aus öffentlichen Mitteln (57%) und Teilnahmegebühren (33%) gespeist.“ Dabei wird auch deutlich, dass der Anteil an eingeworbenen (öffentlichen) Mitteln zugenommen hat,[4] was sich beispielsweise darin niederschlägt, dass finanzielle, personelle und zeitlich begrenzte Projektförderung bedeutender wird. Hinzu kommt, dass die Förderung in vielen Fällen themengebunden ist (z. B. im Rahmen von Bundes- oder Landesprogrammen). Weil dem Kostenträger gegenüber in aller Regel eine Rechenschaftspflicht besteht, kann die Freiheit in der Kursplanung dadurch eingeschränkt werden. Dies heißt im Umkehrschluss auch, dass das eine oder andere – möglicherweise vielversprechende – Projekt erst gar nicht beantragt wird, weil es nicht zu den Förderrichtlinien passt.

Ein weiteres Beispiel für die angespannte finanzielle Situation sind die *schwierigen Arbeitsbedingungen*, sowohl für das hauptamtliche Personal als auch die freiberuflichen Mitarbeitenden. Dies wird insbesondere daran deutlich, dass es tendenziell wenige Stellen gibt, die zudem in Teilzeit oder befristet sind, wie sich aus der Entwicklung der Bildungslandschaft ablesen lässt. So hat in der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für

[1] Vgl. DVPB: Politische Bildung für die Demokratie. Positionspapier, 2014. Online im Internet: https://dvpb.de/positionen/positionspapier/ [Stand: 21.01.2022]; vgl. DVPB: Politische Bildung für die Demokratie! Positionspapier der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung zum Verhältnis von Politischer Bildung, Demokratiepädagogik und Präventionspädagogik, 2020. Online im Internet: https://www.dvpb.de/wp-content/uploads/2020/11/DVPB-Politische-Bildung-fuer-die-Demokratie.pdf [Stand: 30.05.2022].

[2] Vgl. Frankfurter Erklärung. Für eine kritisch-emanzipatorische Politische Bildung, 2015. In: Journal für politische Bildung, H. 4, S. 94–98.

[3] Vgl. Heike Horn, Thomas Lux, Johannes Christ: Weiterbildungsstatistik im Verbund. Ergebnisse für das Berichtsjahr 2019. Bielefeld: wbv 2021, S. 9.

[4] Ebd., S. 132.

Erwachsenenbildung (DEAE) in den letzten Jahren sowohl die Anzahl der Stellen (Vollzeitäquivalente) des hauptberuflichen Personals als auch die Anzahl der frei-/nebenberuflichen Mitarbeitenden abgenommen, während die Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeitenden, die in aller Regel nur eine Aufwandsentschädigung erhalten, zugenommen hat.[5] Freiberuflichen Mitarbeitenden können in der politischen Erwachsenenbildung in der Regel nur geringe Honorarsätze gezahlt werden – ganz im Gegensatz zu anderen Bereichen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung, wie etwa der beruflichen und betrieblichen Weiterbildung. Ein Grund dafür ist, dass die Tagessätze der Bundes- und Landesförderung nicht in dem Maße angepasst wurden, wie die Kosten gestiegen sind. Dieser Trend gilt aber auch für andere Fördermöglichkeiten, die gleichgeblieben oder sogar reduziert worden sind. Die ungünstigen Arbeitsbedingungen führen dazu, dass es für freiberufliche Mitarbeitende immer schwieriger wird, mit der politischen Erwachsenenbildung ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Eine Folge ist, dass sie sich ein zweites Standbein aufbauen müssen, um sich finanziell abzusichern, eine andere, dass sie diesem Tätigkeitsbereich den Rücken zukehren.

Resümierend konfrontiert die eben beschriebene Situation die Bildungsträger mit der Aufgabe, qualitativ hochwertige Bildungsangebote im Angesicht knapper finanzieller, personeller und zeitlicher Ressourcen zu schaffen.

Dies hat einerseits zur Folge, dass es keine oder nur eine eingeschränkte Planungssicherheit für die Bildungsträger gibt, was die Angebote betrifft. Andererseits führt das dazu, dass die institutionelle Förderung aus Bundes- oder Landesmitteln nicht ausreicht, um alle Fixkosten abzudecken. Die Differenz muss über Teilnahmegebühren finanziert werden. Dafür muss im Einzelnen kalkuliert werden, bis zu welcher Gebührenhöhe ein Bildungsangebot für potenziell Interessierte noch akzeptabel ist – politische Erwachsenenbildung, die ein notwendiges Gut für die Demokratie darstellt, läuft damit Gefahr zur Ware zu werden.

III. Fachliche und didaktische Engpässe?

Eine zweite Herausforderung bei der Kursplanung besteht in der *Rekrutierung von kompetenten Kursleitenden*. Dabei wird fachliche Expertise (fachwissenschaftlich und fachdidaktisch) erwartet, die schwer zu finden ist.

So tritt in vielen Fällen das Problem auf, dass Kursleitende fachlich kompetente, aber didaktisch inkompetente Arbeit leisten – oder umgekehrt.

Hier scheint sich tendenziell eine Notwendigkeit zur Spezialisierung zu entwickeln, die darin besteht, dass Kursleitende – aufgrund der zunehmenden Komplexität gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen – nur dann für solche Themen gebucht werden können, wenn sie sich in diesem Bereich sehr gut auskennen. Aus diesem Grund werden verstärkt freiberufliche Mitarbeitende gesucht,

[5] Ebd., S. 131.

die in dem Berufsfeld, zu dem sie referieren wollen, hauptberuflich oder zumindest in Teilzeit arbeiten, also Expert*innen sind, die zusätzlich Zeit und Lust haben, ihr Wissen weiterzugeben. Im Idealfall kommt eine aussagekräftige Initiativbewerbung an, aus welcher die inhaltliche Expertise der Person ersichtlich ist. Die Passgenauigkeit muss dann in einem persönlichen Gespräch geprüft werden, beispielsweise indem über die Planung von Bildungsangeboten gesprochen wird. Daneben muss aber auch die didaktische Expertise der Person geprüft werden, zum Beispiel, indem eine oder mehrere Veranstaltungen hospitiert und zusammen mit den Teilnehmenden evaluiert werden. Möglichkeiten, wie etwa eine Fortbildung, kommen – gerade bei kleineren Bildungsträgern – in aller Regel nicht in Frage, weil sie nicht finanziert werden können.

Die *Qualifizierung der Kursleitenden* stellt eine weitere Anforderung dar. Im Fachdiskurs der politischen Erwachsenenbildung wird kontrovers über Kompetenz und Professionalität im didaktischen Handeln diskutiert,[6] es gibt aber keine verbindlichen Maßstäbe, um sich bei der Beurteilung der Kursleitenden zu orientieren. Dieser Umstand spiegelt sich auf mehreren Ebenen wider: Zum einen gibt es weder ein einheitliches Berufsbild noch eine einheitliche Aus-, Fort- oder Weiterbildung, die zu dieser Tätigkeit qualifiziert; zum anderen fehlt es an einer einheitlichen Didaktik der (politischen) Erwachsenenbildung. Stattdessen gibt es didaktische Ansätze, Prinzipien und Methoden, die zum Repertoire von Erwachsenenbildung, politischer Bildung und Pädagogik gehören und auf die bei Bedarf zurückgegriffen werden kann.[7]

Diese Situation ist nicht zuletzt der – insbesondere im Vergleich zur schulischen politischen Bildung – geringen Anzahl an Forschungsinstitutionen zur politischen Erwachsenenbildung geschuldet.[8] Vor diesem Hintergrund muss die Forschung zur politischen Erwachsenenbildung auf- und ausgebaut werden, um didaktische Konzepte zu entwickeln, die dazu dienen, mit den aktuellen Entwicklungen adäquat umzugehen.[9]

IV. Weiterbildungsbeteiligung als Blackbox?

Eine dritte Herausforderung bei der Kursplanung ist, dass die politische Erwachsenenbildung im Vergleich zu anderen Bereichen *(zu) wenig Teilnehmende* hat. Die Faktenlage hierzu ist – sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht – dünn.

So zeigen Statistiken zur Weiterbildungsbeteiligung[10], dass die politische Erwachsenenbildung im Vergleich zu anderen Bereichen der Erwachsenenbildung, insbesondere zur beruflichen und betrieblichen Weiterbildung, deutlich zurückliegt.

So haben in der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) sowohl die Veranstaltungsstunden als auch Teilnahmen abgenommen. Im direkten Vergleich haben im Bereich „Politik – Gesellschaft – Gender – Arbeitswelt/Interessenvertretung“ die Veranstaltungsstunden abgenommen[11], während berufsbezogene Veranstaltungen zugenommen haben[12]. Dabei gilt das Buchungsverhalten als sogenannte Blackbox – beispielsweise ist es unklar, warum bestimmte Angebote gewählt bzw. nicht gewählt werden (z. B. Titel, Inhalt, aber auch Format: in Präsenz oder online). Hier wäre es interessant, die Motive der Teilnehmenden noch genauer zu untersuchen.

Weiter stellt auch die *Teilnehmendenstruktur* eine Anforderung dar: Die politische Erwachsenenbildung wird einerseits mit einer tendenziell heterogenen Struktur konfrontiert. Dies liegt daran, dass die Teilnehmenden aufgrund ihres individuellen Sozialisationsprozesses einen unterschiedlichen Wissens- und Erfahrungsschatz, aber auch verschiedene Erwartungen und Vorstellungen mitbringen. Und andererseits ist eine tendenziell homogene Struktur vorzufinden: Wie etwa die Bildungsbeteiligungsforschung zeigt, hängt die Teilnahmequote (auch) von sozioökonomischen Eigenschaften ab, die beispielsweise in bestimmten Milieus überdurchschnittlich häufig zu finden sind. So sind die Teilnehmenden erfahrungsgemäß bereits politisch gebildet und an Politik interessiert.[13]

Bei aller Orientierung an den Teilnehmenden darf es aber nicht nur darum gehen, das anzubieten, was im Trend liegt (wie etwa hohe Exkursionsanteile). Mit Blick auf andere – zum Beispiel sogenannte bildungs- oder politikferne – Zielgruppen sind auch solche Angebote wichtig, in denen es um Grundkenntnisse geht. Darüber hinaus sind auch die Themen bedeutend, die sich an den Rändern der politischen Bildung bewegen und/oder bei denen das Politische nicht unmittelbar sichtbar ist. Wenn es um die Frage geht, welche Reichweite die politische Erwachsenenbildung erzielt bzw. unter den gegebenen Bedingungen überhaupt erzielen kann, muss unterschieden werden zwischen

- Adressat*innen, an die sich politische Bildungsangebote richten,
- und Teilnehmenden, die davon tatsächlich erreicht werden (z. B., weil sie einen Zugang dazu haben und diesen auch nutzen).

V. Bildungsmarketing im digitalen Zeitalter?

Eine vierte Herausforderung bei der Kursplanung bezieht sich auf das Bildungsmarketing, das bisher ebenfalls kaum erforscht ist. Die Erfahrung zeigt, dass es immer schwieriger wird, im digitalen Zeitalter, in dem sich die sozialen Netzwerke immer weiter ausdifferenzieren, wirkungsvolle Werbekanäle zu finden. Teilnehmende, in deren Sozialisation die Wahrnehmung von Angeboten politischer Erwachsenenbildung fester Bestandteil war (z. B. im Rahmen der Arbeitnehmer- oder Frauenbewegung so-

[6] Vgl. Falk Scheidig: Professionalität politischer Erwachsenenbildung zwischen Theorie und Praxis. Eine empirische Studie zu wissenschaftsbasierter Lehrtätigkeit, Bad Heilbrunn 2017; vgl. Stefanie Lencer, Anne Strauch: Ein Kompetenzmodell für Lehrende in der Erwachsenen- und Weiterbildung: erste Ergebnisse aus dem Projekt GRETA. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 2016, 4, S. 40–41; vgl. Klaus-Peter Hufer, Länge, Theo W., Barbara Menke, Bernd Overwien, Laura Schudoma (Hrsg.): Wissen und Können. Wege zum professionellen Handeln in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau 2013.

[7] Vgl. Horst Siebert: Didaktik der Erwachsenenbildung. In: Dirk Lange, Klaus-Peter Hufer (Hrsg.): Handbuch Politische Erwachsenenbildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau 2016, S. 354–358.

[8] Vgl. Transfer für Bildung: Forschungslandkarte der politischen Bildung, 2021. Online im Internet: https://transfer-politische-bildung.de/transfermaterial/forschungslandkarte/ [Stand: 30.05.2022].

[9] Vgl. GPJE: Politische Bildung in „Corona-Zeiten“ und danach – Probleme und Perspektiven. Stellungnahme des Arbeitskreises Außerschulische politische Jugendbildung und politische Erwachsenenbildung (AJEB) der (GPJE), 2021. Online im Internet: http://gpje.de/wp-content/uploads/2021/05/GPJE_AJEB_Stellungnahme_Corona_.pdf [Stand: 30.05.2022].

[10] Anzahl der Teilnehmenden an Veranstaltungen von Einrichtungen der Erwachsenenbildung, zur Anzahl der Kursteilnehmer an den Volkshochschulen usw. (vgl. Horn et al. 2020; vgl. Hella Huntemann, Thomas Lux, Nicolas Echarti, Elisabeth Reichart: Volkshochschul-Statistik. 58. Folge, Berichtsjahr 2019. Bielefeld: wbv 2021.

wie des Bildungsurlaubs), werden aufgrund ihres (hohen bzw. fortschreitenden) Lebensalters auf kurz oder lang wegbrechen. Junge bzw. jüngere Menschen finden oftmals erst später oder gar nicht den Zugang zu Angeboten der politischen Erwachsenenbildung über die eben genannten Wege.

Aufsuchende politische Bildungsarbeit, Bildung an sogenannten Anders-Orten und das Ausloten von Schnittstellen der politischen, philosophischen und kulturellen Bildung können dabei helfen, neue Zielgruppen zu erreichen.

Um bisher schwer erreichbare Zielgruppen zu gewinnen, scheint zudem der persönliche Kontakt unerlässlich zu sein (z. B. um gemeinsam bedarfsgerechte Bildungsformate zu planen) – ein mühsamer Weg, der jedoch neue Erfahrungen ermöglicht und neue Impulse für politische Bildung liefert.

Die Pluralisierung der Gesellschaft bringt es mit sich, dass es nicht den einen oder den besten Werbekanal gibt, sondern dass neue Wege beschritten werden müssen. Erste Anhaltspunkte dazu liefern die Befragungen von Teilnehmenden: So erfolgt die erstmalige Teilnahme häufig aufgrund von Empfehlung seitens Kolleg*innen, Freund*innen oder Bekannten. Bei mehrtägigen Veranstaltungen sind es Internetplattformen (z. B. www.bildungsurlaub.de), die genutzt werden, um nach Angeboten in einem gewünschten Zeitraum oder an einem gewünschten Ort zu suchen. In diesem Kontext scheint auch das Angebot an Unternehmen zu wachsen, die Bildungsmarketing betreiben und -selbstverständlich gegen Gebühr-Bildungsträger strategisch unterstützen (z. B. Zielgruppen und Reichweite ermitteln). Soziale Netzwerke (z. B. Instagram, Facebook) haben zwar einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft. Teilnehmende können hierüber laut der Befragungen aber nur selten gewonnen werden. Vielmehr scheint die bereits hohe und weiter steigende durchschnittliche Nutzungszeit des Internets per se eine Rolle zu spielen, weil sie die Wahrscheinlichkeit vergrößert, dass Nutzer*innen (zufällig) auf Angebote politischer Erwachsenenbildung stoßen.

Resümierend muss ein kreativer (Bildungs-)Marketingmix gefunden werden, um neben der virtuellen Präsenz auch in der Lebenswelt der Menschen ansprechende Botschaften zu senden (z. B. Slogans auf Postkarten oder Stofftaschen). Dies betrifft insbesondere die Entwicklung neuer Formate, um weitere Adressaten- und Zielgruppen zu erschließen. Etwa solche, die wenig Zeit haben, beispielsweise aufgrund einer hohen Arbeits- oder familiären Belastung, aber auch Menschen mit Behinderung. So könnte das Interesse an Kurzformaten und/oder Onlineformaten, aber auch inklusiven Formaten zunehmen, während mehrtägige Bildungsveranstaltungen in Präsenz weniger nachgefragt werden.

VI. Fazit

Diese Reflexion hat exemplarische Herausforderungen der politischen Erwachsenenbildung im Kontext der Kursplanung aufgezeigt.

Dabei erscheinen die *Finanzierung politischer Bildungsangebote* und die *Rekrutierung von Kursleitenden* als die beiden größten Schwierigkeiten.

[11] Vgl. Horn et al. 2020; Huntemann et al. 2021, S. 134.

[12] Vgl. Horn et al. 2020; Huntemann et al. 2021, S. 139.

[13] Vgl. Helmut Bremer: Zugänge zur politischen Erwachsenenbildung. Milieupräferenzen und Mechanismen der Selektivität. In: Hessische Blätter für Volksbildung 04/2010. Politische Bildung, S. 325–335.

Bildungsträgersehen sich hier mit dem schier unlösbaren Problem konfrontiert, trotz immer knapper werdender Ressourcen qualitativ hochwertige politische Erwachsenenbildung mit fachlich und didaktisch kompetenten Dozierenden zu planen. Vor diesem Hintergrund stellt sich abschließend die Frage, wie mit diesen schwierigen Bedingungen umgegangen werden kann. Eine Möglichkeit besteht in der Zusammenarbeit mit externen Partner*innen (z. B. Gewerkschaften, Unternehmen, Vereinen oder Initiativen im Rahmen der neuen sozialen Bewegungen), denn diese bringen nicht nur Ideen und Bedarfe ein, sondern auch potenzielle Teilnehmende mit. Auch die Zusammenarbeit mit anderen Bildungsträgern kann zu Win-win-Situationen führen, indem neue Themenfelder bedient, Ressourcen gebündelt und mehr Teilnehmende gewonnen werden. Gleichzeitig wird es notwendig sein, zusätzliche Einnahmequellen zu erschließen, indem das Tätigkeitsfeld inhaltlich und methodisch erweitert wird (z. B. Themen aus der Lebens- oder Arbeitswelt der Menschen, Projektmanagement) – und auch hier ist Kreativität gefragt: Was wäre, wenn hauptamtliche politische Erwachsenenbildner*innen als Dienstleister*innen für Kommunen und Verbände fungieren würden (z. B. in Moderationstätigkeiten)? Oder wenn eigens entwickelte politische Bildungsmodule an Partner*innen der Wirtschaft verkauft werden würden? Womöglich ließen sich auch Kursleitende finden, die kein oder nur ein geringes Honorar verlangen (z. B. ehrenamtlich tätige Menschen oder solche, die Erfahrung in der Erwachsenenbildung sammeln wollen). Ob diese Mittel und Wege trotz aller ökonomischer Zwänge eine gute und nachhaltige Lösung darstellen, ist aber mehr als fragwürdig und muss kontrovers diskutiert werden.

» schwerpunkt – Kursleitende auf die Agenda

Monika Kil
Immer außen vor und doch mittendrin – von der Notwendigkeit, die Arbeitsmotivation der (ehrenamtlichen) Kursleitung zu erhalten 13

Die mit Kursleitung Beschäftigten sind in guten wie in schlechten Zeiten das Aushängeschild der Erwachsenen- und Familienbildung. Geht es ihnen nicht gut, gibt es negative Spillover-Effekte bei der Weiterbildungsbeteiligung. Gegenwärtig droht eine Begegnungs- und Bewegungskatastrophe, der durch systematische Managemententwicklung begegnet werden muss. Ausgehend vom gesellschaftlichen Wert gemeinwohlorientierter Weiterbildung und anhand von Forschungsdaten skizziert der Artikel Ansätze zur Personalentwicklung und -pflege.

Roman Jaich, Arnfried Gläser
Honorarkräfte – das betriebswirtschaftliche Modell der Erwachsenenbildung und seine Folgen 20

In der Erwachsenenbildung, einer Branche mit marktwirtschaftlichen Strukturen, arbeiten aktuell mehr Honorarkräfte (weit über 50 Prozent) als Beschäftigte mit Normalarbeitsverhältnis. Diese Beschäftigungsform hat sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr vom Neben- zum Haupterwerb für das betroffene Personal entwickelt. Damit verbunden: ein Anstieg an prekären und instabilen Beschäftigungsverhältnissen. Der vorliegende Beitrag beleuchtet die Folgen dieser Entwicklung, welche wieder verstärkt diskutiert werden sollten, wenn man über die steigende gesellschaftspolitische Bedeutung der Erwachsenenbildung spricht.

Josef Schrader, Jonathan Kohl
Personalmangel – kein Thema in der Weiterbildung?..... 24

Der Weiterbildungsbereich ist in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich gewachsen. Von Personalmangel war bislang kaum die Rede. Die Unsicherheit der Beschäftigungsverhältnisse, der Generationswechsel und der Digitalisierungsschub stellen aber auch die Erwachsenenbildung vor die Herausforderung, hinreichend qualifiziertes Personal gewinnen und binden zu können.

Michael Görtler, Stephanie Böhm
Herausforderungen der politischen Erwachsenenbildung im Kontext der Kursplanung 30

Eine Aufgabe politischer Erwachsenenbildung besteht darin, einen Beitrag zur Stärkung der Demokratie zu leisten, indem aktuelle gesellschaftliche wie politische Entwicklungen thematisiert werden. Dazu bedarf es finanzieller Ressourcen, fachlicher und didaktischer Expertise bei den Kursleitenden sowie einer breiten Basis an Teilnehmenden. Aus Analysen von Disziplin und Profession sowie aus der Reflexion der Praxis lässt sich herausarbeiten, dass die politische Erwachsenenbildung unter schwierigen Bedingungen zu agieren hat.

Melina Wendlandt-Schott
Familienbildung auf der Suche nach neuen Akquise-, Bindungs- und Professionalisierungstrategien für Kursleitende..... 35

Die Akquise von Kursleitenden ist komplexer denn je und braucht neue Ansätze. Durch Digitalisierung und neue Familienbedarfe verändert sich das Terrain von Familienbildung derzeit stark. Damit dies für Kursleitungen, aber auch für Teilnehmende weiterhin attraktiv bleibt, gilt es, einen Mix aus bewährten Präsenz- und neuen Online-Angeboten zu kreieren.

Peggy Renger-Berka, Sabine Schmerschneider
„Da haben wir gleich eine persönliche Atmosphäre gespürt …" – Dozent:innen in Ostdeutschland im Gespräch..... 39

Was macht eine gute Zusammenarbeit zwischen freien Dozent:innen und evangelischen Bildungsträgern aus? Und wie ist es Referent:innen in den letzten Jahren ergangen, in denen ihr Unterricht pandemiebedingt digital stattfinden musste? Im Interview erzählen vier von ihnen, was sie für ihre Arbeit brauchen und welche Einsichten sie für die Zukunft mitnehmen.

» editorial

Steffen Kleint
Liebe Leserin, lieber Leser, ... 3

» aus der praxis

Günther Kusch
Beim Thema „Singles“ nicht allein ... 6

Melina Wendlandt-Schott
Mal nur etwas für (werdende) Väter? – Erfahrungen anhand eines „Vätercamps“ ... 9

» europa

Anke Dreesbach
Vernetzung auf EU-Ebene: Inwiefern profitieren Lehrkräfte in der Erwachsenenbildung davon? ... 12

» einblicke

Melanie Pierburg
Sterben vermitteln? Der Bildungskontext der ehrenamtlichen Sterbebegleitung ... 44

» jesus – was läuft?

Hans Jürgen Luibl
Ich habe Dich lieb, sagt der Tee ... 46

» service

Filmtipps ... 48

Publikationen ... 49

Veranstaltungstipps ... 53

Impressum ... 58

Mehr **forum** erwachsenenbildung?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?
Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum** erwachsenenbildung:

Abo bestellen
Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an info@waxmann.com)

Print: 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,– € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

Online: 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,– € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN